

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1983

Linz 1985

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	7
Anschriften der Autoren	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Fritz M a y r h o f e r (Linz): Altenwik — Altengwik — Bivium. Ein Beitrag zur Topographie des mittelalterlichen Linz	11
Willibald K a t z i n g e r (Linz): „Die Bürger in Stetten sein Diep, Schelm, Morder . . .“ Zu den sozialen Konflikten in den Städten Oberösterreichs unter Kaiser Maximilian	21
Heidelinde D i m t (Linz): Die Prämienmedaillen der Landschaftsschule in Linz	69
Georg W a c h a (Linz): Zu den Kapuzinern des 17. Jahrhunderts	79
Isfried H. P i c h l e r (Schlägl): Franz Posch (1679—1731). Eine biographische Skizze	89
Josef M i t t e r m a y e r (Oberneukirchen): Bausteine zur Geschichte der Linzer Bürgerverbände. Schützengesellschaft, Bürgerkorps, Nationalgarde	123
Věra Š i m e č k o v á (Brünn, ČSSR): Linz und die Februarereignisse 1934 im Spiegel der tschechoslowakischen Tagespresse	137
Kurt T w e r a s e r (Fayetteville): Der Linz Gemeinderat 1934—1962. Ständestaat, NS-Regime und die Ära Koref	153
Karl A i g n e r (Wien): Die Facetten — ein Modell zur Produktion von Literatur	245
Liselotte S c h l a g e r (Ried i. Innkreis): In memoriam Alfred Marks	287
Buchbesprechungen	289

HEIDELINDE DIMIT

DIE PRÄMIENMEDAILLEN DER LANDSCHAFTSSCHULE IN LINZ

Unter Prämienmedaillen, Ehrenpfennigen, Schulmedaillen oder Schultalern sind Auszeichnungen zu verstehen, die den Schülern der Gymnasien, aber auch Universitäten als Preise für gute Lernerfolge verliehen wurden. In Basel hießen sie vom 16. bis zum 18. Jahrhundert „Barbeon“, nach dem griechischen Wort für Kampfpfeil, in Bern „Schultheißen- oder Osterpfennig“. Auch in den von den evangelischen Ständen geführten Schulen der Steiermark, Kärntens, Krains und des Landes ob der Enns gab es bereits im 16. Jahrhundert sogenannte „Ehrpfennige, Prämienmedaillen oder Prämien“, die begabten und fleißigen Schülern verliehen wurden.

Im 17. und 18. Jahrhundert sind besonders die Altdorfer Schulprämien, die talerförmigen Breslauer Schulmedaillen, dann die reiche Palette großer Schulmedaillen der Württembergischen Hohen Karlsschule, ferner die Straßburger, Frankfurter und Hamburger Medaillen zu nennen. Bis ins 20. Jahrhundert war es an manchen deutschen Universitäten üblich, für bestimmte Leistungen Medaillen zu überreichen, wobei je nach Wunsch ein Bronze-Exemplar ausgehändigt und der Metallwert des goldenen Stückes bar ausbezahlt wurde.

Die Ehrpfennige der innerösterreichischen Landschaftsschulen aus dem 16. Jahrhundert sind in Untersuchungen von Luschin und Probszt eingehend beleuchtet worden.¹ Die ersten Nachrichten über Prämienmünzen aus der von David Chytraeus im Eggenberger Stift in Graz gegründeten Schule, an der wie in Linz auch Johannes Kepler lehrte, stammen aus dem Jahre 1577, als es — wie Quellen aufzeigen — einen Überschuß von 29 großen und kleinen Ehrpfennigen gab. Aus den Verrechnungen der Münzmeister, die für die Landschaftsschule noch vorhanden sind, ist neben der Anzahl (1578: 124 Stück, 1579: 117 Stück, 1548 und 1585: 120 Stück und 1586 und 1587: 150 Stück) auch die Aufgliederung in anfangs vier, dann drei Kategorien ersichtlich: große, mittlere (nur 1578), kleinere und kleine. Die großen Dickpfennige zierte ein Buch im Avers, die mittleren die Abbildung einer Reis(-Sand)uhr, die etwas kleineren das Bild des Heilands und die kleinen viereckigen Klippen das *Khreizl*. Die Ausstattung war einfach und eher bescheiden. Im Jahre 1598 erfolgte die zahlenmäßig größte Ausgabe an Ehrpfennigen mit 250 Stück, zugleich aber auch die Schließung der evangelischen Landschaftsschule Graz.²

Wie die steirischen waren auch die Kärntner Prämienmedaillen aus Ersparnisgründen meist undatiert, um übriggebliebene Stücke auch im nächsten Jahr verwenden zu können. In der einzig erhaltenen Nachricht über Kärntner Schulprämien aus dem Jahre 1578 wird von *phennig* gesprochen.³ Motive bei diesen „Pfennigen“ sind auch das aufgeschlagene Buch oder auf den Eifer bzw. die Disziplin hinweisende Schriftzeilen.⁴

Eine Medaille ist von der Landschaftsschule in Laibach erhalten, ihre Ausfertigung erfolgte 1584 in Graz im Zusammenhang mit der am 15. Februar 1584 publizierten neuen Schulordnung, die

¹ Günther Probszt, Die geprägten Schaumünzen Innerösterreichs. — Wien 1928, 66; Arnold Luschin v. Ebengreuth, Ehrpfennige der innerösterreichischen Landschaftsschulen während des XVI. Jahrhunderts. In: Numismatische Zeitschrift IX (1877) 367—380.

² Luschin (wie Anm. 1) 369f.

³ Probszt (wie Anm. 1) 66, Nr. 9 und 10.

⁴ Luschin (wie Anm. 1) Nr. 10

zwei Prüfungstermine zu Georgi und Michaeli, dann die genaue Lokation und Promotion der Knaben sowie die Belohnung der Fleißigen mit Prämien vorschrieb.⁵

Auch in Linz war durch die Initiative der überwiegend evangelischen Stände eine Schule entstanden,⁶ dann *alß weilandt Georg unnd Wolff von Perkheimb (beede der Augspurgerischen Confession verwohnt) selige, noch des drey und vierzigisten Jars ein nambhafftes Legat zu aufrichtung einer adeligen Landtschuel . . . verschafft . . . die schuel erstlich allhie zu Lynnz unnd darnach zu Enns angericht gehabt.*⁷ 1567 bis 1574 wurde aus Platzmangel die Landschaftsschule nach Enns verlegt, von 1574 bis 1625, ausgenommen eine Unterbrechung von 1600 bis 1609 war das Landhaus Sitz der Schule. Die Medaillen dieser Schule sind Mittelpunkt dieser Untersuchung. Höfken⁸ schreibt in seiner Arbeit „Numismatische Denkmale auf den Protestantismus in Österreich“ auch der Linzer Schule die Ausgabe von Prämien zu, schränkt jedoch ein, daß auf den bisher bekannten Medaillen ein spezieller Hinweis auf den Protestantismus fehlt, ja er spricht sogar die Vermutung aus, daß dieselben anfänglich in der evangelischen, nach deren Auflösung in der katholischen Jesuitenschule Verwendung gefunden hätten. Diese Annahme kann aber nicht widerspruchsfrei für richtig befunden werden, da auch die Grazer, Klagenfurter und Laibacher Pfennige keine typisch protestantischen Motive aufweisen. Vielmehr ergibt die Durchsicht der vorhandenen Akten die eindeutige Verwendung und Ausgabe dieser Prämienmedaillen in der evangelischen Landschaftsschule in Linz. Die Tatsache, daß auch diese Prämien meist keine Datierung aufweisen, hat das Problem noch verzwickter gemacht.

Holzmaier⁹ hat betont, daß die aus Oberösterreich stammenden sogenannten „Ehrpfennige“, mit dem Landeswappen und der Nennung der Stände gekennzeichnet, durch ihre relativ große Zahl und besondere Ausstattung eine Sonderstellung einnehmen. Die mit einer eingravierten Jahreszahl versehenen Stücke stammen aus dem Zeitraum 1611 bis 1616, als die Schule nach ihrer 1600 erfolgten Auflösung seit 1609 in ihre zweite Blütezeit getreten war. Trotzdem zweifelt Holzmaier an der Verwendung gerade dieser datierten Medaillen in der evangelischen Landschaftsschule. Da er ihre Werkstätte nicht eruieren konnte, kam er zu folgendem Schlusse: „Es ist durchaus möglich, daß in den Jahren des unentschiedenen Machtkampfes von 1600 bis 1624, in die alle datierten Stücke fallen, auch die Verhältnisse in der Landschaftsschule nicht so eindeutig waren, daß ihre Prämien als ausgesprochen konfessionelle bezeichnet werden können.“¹⁰ Eine Medaille konnte von beiden, Höfken und Holzmaier, nicht erklärt werden und hat die Zweifel bezüglich der Herkunft und Verwendung noch verstärkt. Es handelt sich dabei um eine 25 mm große, undatierte Silbergüßmedaille, auf deren Avers in einer Verzierung ein Schild mit dem Wappen der Stadt Enns,¹¹ auf der Rückseite der unbekleidete, mit Flügelhut schreitende Merkur sich befindet, der in der Rechten den Caduceus hält und mit der Linken einem vor ihm knieenden Knaben einen Blumenstrauß reicht. Als Umschrift trägt die Medaille auf der Rückseite GRAVE PRINCIPIVM. Mit diesem Revers gibt es auch noch eine gleich große Medaille mit der eingravierten Jahreszahl

⁵ Luschin (wie Anm. 1) Nr. 11

⁶ Hermann Schardinger, Das Gründungsproblem des Linzer Gymnasiums. Festschrift zum 400jährigen Jubiläum des humanistischen Gymnasiums in Linz 1952; C. F. Bauer, Die evangelische Landschaftsschule in Linz a. d. Donau. In: Jb. d. Geschichte des Protestantismus in Österreich 45 u. 46 (Wien 1925).

⁷ OÖ LA, Landschaftsakten, Handschrift 19, fol. 575: Extract aus dem Schreiben der Stände an Kaiser Rudolf II. betr. Landschaftsschule.

⁸ Rudolf v. Höfken, Numismatische Denkmale auf den Protestantismus in Österreich. — Wien 1904, 6: Ehrpfennig für evangelische Schulen, Schulprämien.

⁹ Eduard Holzmaier, Die Medaille in Oberösterreich. In: JbL 1953, 8—10

¹⁰ Holzmaier (wie Anm. 9) 9f.

¹¹ Höfken (wie Anm. 8) 141f. stellt eine eigenartige Theorie auf, seiner Meinung nach ähnelt das Wappentier einem Ziegenbock, sodaß auch an eine willkürliche, nicht mit der Stadt Enns in Zusammenhang stehende Änderung für rein persönliche Zwecke gedacht werden könnte.

1611 bzw. 1613. Diese Tatsache ließ die Vermutung aufkommen, daß der Avers mit dem Enns-Wappen nachträglich versehen wurde. Dieses Revers-Motiv mit dem Leitspruch GRAVE PRINCIPUM wurde aber in einem Schreiben des Rectors Anomaeus aus dem Jahre 1610,¹² das noch genauer beleuchtet wird, als kleinster Pfennig angeführt. Dies spricht eher dafür, daß der alte Typ, wie er vielleicht schon zur Zeit des Aufenthaltes der Schule in Enns — darum das Wappen von Enns — oder knapp nach der Übersiedlung geprägt wurde nun Weiterverwendung gefunden hatte. Daß auch bereits vor 1600 Medaillen zur Verteilung an ausgezeichnete Schüler geschaffen wurden, davon berichten die einschlägigen Akten. 1594 fertigte der Goldschmied Hans Pfalz Prämien für die Landschaftsschule an, jedes Lot zu 9 fl, er bekam dafür insgesamt 45 fl 4 B.¹³ Dies ist zugleich auch die bisher früheste atekundige Nachricht über die Herstellung der Schulprämien. Hans Pfalz besaß von 1567 bis 1618 das Haus Klosterstraße 11,¹⁴ Urban Pfalz, ebenfalls Goldschmied, von 1618 bis 1630. Bereits 1571 baten die Stände den Kaiser, das nördlich an das Landhaus grenzende Freihaus Landau und das anschließende „Goldschmiedhaus“ zum Landhaus hinzuerwerben zu dürfen. Dieser Kauf kam aber erst 1655 zustande. Fast zur gleichen Zeit gab es in der Klosterstraße 20 (direkt gegenüber dem Landhaus) noch einen zweiten Goldschmied namens Gottfried Khorber, er besaß dieses Haus zwischen 1616 und 1618.¹⁵ Auch er stellte „Goldmedaillen“ für die ständische Landschaftsschule her.¹⁶ So kann bisher noch nicht eindeutig eruiert werden, wer die Medaillen nach 1609 gestaltet hat: Pfalz oder Khorber. Die Kosten für die Medaillen wurden von den Ständen an den Rektor der Schule bezahlt, der die Weiterleitung an den Hersteller — ohne dessen Nennung — übernahm.

Bereits in der Instruktion für den Rektor der Schule aus dem Jahre 1576 wurde festgelegt, daß die „Examina“ und „Progressiones“ zweimal jährlich an den Märkten zu Ostern und Bartholomei abzuhalten waren, da zu diesen Zeitpunkten die meisten Standesherrn und Kindeseltern in Linz anwesend waren.¹⁷ Man war an der feierlichen Abfolge der Prüfungen interessiert und damit auch an einer Verteilung von bestimmten Auszeichnungen. Punkt 5 der Instruktion für den Rektor der Schule, Dr. Johannes Memhard, aus dem Jahre 1577 beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit der Art und dem Zeitpunkt der Prüfungen.¹⁸ Auch in dem *Gesetz und Ordnung Nach Welchen sind alle und Jede unner deren von Herrn unnd Ritterschafft Löblichen Ständen, In diesem Ertzhertzogthumb Österreich ob der Ennß Aufgerichten Adelichen Lanndschafft Schuel zu gethane persohnen unverbrechlich gehalten sollen*¹⁹ aus dem Jahre 1580 (86) wird unter Punkt 13 festgelegt, daß der Rektor neben den Schulinspektoren auch Mitglieder der Stände, die *Ministri*

¹² OÖ LA Landschaftsarchiv Handschrift 130, Annalen 1608—1617, fol. 140—141 Nr. 54

¹³ OÖ LA Landschaftsarchiv Handschrift 131, Bescheidbuch in Kirchen- und Schulsachen 1578—1619, fol. 45 r: *Bschaydt Hans Pfalz Goldschmidt p. Schulpraemia. Diser Außzug soll durch den Einnemer mit fünfundvierzig Gulden vier Schilling jedes Lot p. neun Schilling bezallt werden, den sibem und zwanzigsten Januarii a. vierundneunzig.*

¹⁴ Friedrich Schober, Die Linzer Goldschmiede. In: JbL 1953, 145: 1574 muß wohl 1594 heißen; Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik. — Linz 1941, 23

¹⁵ Schober (wie Anm. 14) 152f.

¹⁶ Schober (wie Anm. 14) behauptet — leider ohne Quellenzitat —, daß Khorber für die ständische Landschaftsschule Goldmedaillen (Ehrenpfennig und Prämienmedaillen) ausführte.

¹⁷ Bauer (wie Anm. 6) 18

¹⁸ OÖ LA Landschaftsarchiv Handschrift 130 fol. 133: *... Wie und nachdem in den Legibus scholae abge- deut, das man ordenliche progressiones und gewöndliche Examina habe, und die dermassen anstelle, das man baides, daraus der Jugent aufnemen, unnd der praeceptorum vleiß spüren, fürdern und ann- dern ad Exemplum imitationis ursach geben möge, So wollen wir, das die Examina und progressiones, zu zwayen unterschiedlichen mallen im Jar, alß zur Zeit der zwayen märkht, Ostern und Bartholomej, da ein zimbliche Anzahl der Landtleuth, aus beeden Stennden, ohne das alhie zu samben khommen, und darbei von mehrers ansehen wegen, gegenwirdig sein khünden, gehalten und angestellt werden.*

¹⁹ OÖ LA Landschaftsarchiv Handschrift 19 fol. 201—234.

Ecclesiae, andere Gelehrte und auch die Eltern der Studierenden zu den jährlichen *progressiones* mit sonnderlicher Solemnität auf Ostern einladen sollte. Im Kapitel *Von progressionibus Abwechslung der Stundt und Vacationibus* wurde festgelegt, daß jährlich unnd zu baiden Markhten Osstern und Bartholomai zway Examina und doch mer ain solennis progressio nach Ostern durch den Rectorem angestellt und gehalten werden.²⁰ Aus der Tatsache, daß der feierlichen Abhaltung der Prüfungen in Anwesenheit der Eltern, von Geistlichen, Gelehrten und auch Mitgliedern der Stände so besonderes Augenmerk geschenkt wurde, kann vermutet werden, daß zur Unterstreichung und zur Nacheiferung an besonders fähige und tüchtige Studenten Prämien verteilt wurden.

Für den Verlust des Ansehens der Schule im ausgehenden 16. Jahrhundert dürfte auch die Vernachlässigung der Prüfungsmodalitäten beigetragen haben. In einer Beschwerde vom 15. August 1597 an die *zwayen löbl. Stenndt von Herrn und Ritterschaft* betont der Inspektor der Schule und Prediger M. Johannes Caementarius, wie schimpflich und spöttlich an allen enden und orthen von bemelter Schule geredt und discourirt werde und was dazu geführt hatte, daß viele Herren und Landleute ihre Kinder lieber von privaten Lehrern erziehen ließen oder sie zum Studium außer Landes schickten.²¹ Vier Ursachen führt Caementarius für diese verderbliche Situation an, wobei sich gerade Punkt vier mit der Abhaltung der Prüfungen beschäftigt. *Viertens ist bei hoch und nider stanndts Persohnen, ausser und Inner Lanndts ganz bedenkcklich, das bey den Järlichen Examinibus progressionibus unnd anndern actibus publicis, so in der Schullen gehalten nun etlich Jar, sogar niemandt auß den zwayen Löblichen Stennden erschinen, ungeacht das sie hierzu offtmallen ersuecht und erböitten worden, Dann das gibt ein nachdenckhen, als wann Euer Gnaden Ihr Schuel, welches doch im Lanndt, unnd Inen als das fürnembste Clainot angelegen sein soll, selber wenig achteten und derselben unndterganng gleichsamb lieber als Ihr wachsen und aufnemen sehen solten, so ist auch nit möglich das die Jugent durch gegenwert meiner und des Rectoris persohn, deren sie täglich gewohnt, und von dennen sie täglich gestrafft werden, so starkh zum fleiß khönnnden aufgemundert werden. Alß wann sie Euer Gnaden Persohnen selber vor augen stehen, unnd derselben Liberalitet in außtheilung der premien spühren und erfahren sollen, wie des vor der zeit die erfahrung bezeuget, das die Elter ob Irer kinder Promotion unnd begabten wol verhalten, selber erfreydt worden sein, es ist auch sonnst khain stöfflein so klain, da nit Järlich etlich aus dem Rath die Schuel besuechten, selber Examinierten und die Knaben zum fleiß ermahnten, wie vil mehr soll solches in diser Schuel beschehen. . .* Gerade in der Verteilung der „Prämien“ sieht Caementarius einen wesentlichen Anreiz für eine gute Leistung der Studierenden, aber auch eine Belobigung für die Lehrer. Leider konnte bisher kein eindeutiger Nachweis für die Gestaltung dieser Medaillen des 16. Jahrhunderts gefunden werden.

Besser unterrichtet sind wir über das Aussehen der späteren Medaillen, deren Anfertigung man auf Grund der Bescheidbücher bis 1618 verfolgen kann.²² In der Höhe der für die Herstellung

²⁰ Ebenda, fol. 234.

²¹ OÖLA, Landschaftsarchiv Handschrift 19, fol. 366–375v.

²² OÖLA, Landschaftsarchiv Bescheidbuch 1613–1618 Handschrift 129, fol. 82v: *Bschaidt Do Matthiae Anomoei Rectoris: 24 alte Taler zu den Schulpraemijis. Dem Einnemer wird hiermit anbevohlen, Er soll dem Rectori vierundzwainzig alte Taler zu dem ehrpfennig zuustellen. Den anderten Novemb. Anno 1613. Handschrift 131, fol. 227r: Bschaidt p 20 ganze Taller Schuel Munera. Dem Rectori sein obstehente zwainzig ganze Taller aus dem Einnember Ampt zu bezallen verwilligt den siben und zwainzigsten Septembris 1612.*

Handschrift 129, fol. 368v: *Bschaidt Herrn M. Daniel Hizler p 16 ganze Reichs Taller zu den Schulpraemijis. Die Herrn Verordneten bewilligen inbegerte sechszechen ganze Reichs taller aus dem Einnember ampt erfolgen zu lassen. 13. Sept, ao 1616 fol. 479: Bschaidt der Herrn Scholarchen und Inspectorn p 12 Taller zu den schuel praemijis. Invermelte zwelf Taller sein aus dem Schueldeputat erfolgen zu lassen.*

anfallenden Kosten spiegelt sich deutlich der Werdegang bzw. Rückgang der Schule wider. Von 45 fl im Jahre 1594 fiel die Summe auf 12 fl im Jahre 1617 und 1618 zurück.

1609 schritt man nach einer Zwangspause von neun Jahren an die Wiedereröffnung der Schule. Bereits am 1. Jänner 1610 erhielt der Rector der Schule, Magister Matthias Anomaeus, eine Instruktion, die im Punkt 5 Bestimmungen über die Abhaltung der Prüfungen enthielt: *Zum fünffften: Unnd nachdem in denen legibus Scholae angedeutet, das man ordenliche progressiones und gewöhnliche examina habe, unnd die dermassen anstelle, das man beedes daraus der Jugend aufnemen und der Praeceptorum vleißspüren, fördern und anndern ad exemplum imitationes ursach geben mege, So wollen wir das die Examina und progressiones zu zweyen unterschiedlichen malen im Jar, zu Fruelings und herbst zeiten, nach Rath und guettachten der herrn Verordneten, unnd herrn Inspectorum gehalten und angestellt werden, darzue etlich gelehrte, in der nähendt wohnende unnd Jederzeit die anwesende Landtleut Doctores und fürneme Persohnen alhier, zu vernemung des vleys und geschicklichkhait, so woll docentium als descentium sollen geladen werden.*²³ Die Forderung nach der feierlichen Abhaltung der Prüfungen in Anwesenheit bedeutender Persönlichkeiten wurde vollinhaltlich aus der Instruktion des Jahres 1577 übernommen. Wenige Monate später, am 15. Juni 1610, richtete Job Hartmann Enenkl ein Schreiben, die „Progressiones“ betreffend, an die Verordneten:²⁴ *Weil unserer Schule zimlich auf die fusse geholffen unnd nunmehr an dem erindert, das deren wir billich, mit Schul breuchiger Solemnitet, ein Anfang gegeben . . .* sollte mit Einverständnis der Verordneten der feierliche Akt am 5. Juli 1610 angesetzt werden. Im Antwortschreiben der Verordneten wurde den Schulinspektoren die Festsetzung des Prüfungstermines für die *Examen und die anndern Solemnitates* freigestellt.²⁵ Auch diese schlossen sich der Forderung nach feierlicher Abhaltung der Examen vor dem Markt an.²⁶

In diese Zeit fällt nun auch *Anomaei Rectoris Anbringen der Pfennig halber so den progressionibus ausgetheilt werden*,²⁷ das dieser im Juni des Jahres 1610 vorlegte. Da dieses „Anbringen“ für die Gestaltung der bisher bekannten Medaillen der Linzer Landschaftsschule von großer Wichtigkeit ist und zugleich auch den Beweis darstellt, daß die meisten aus der Zeit nach der Wiedereröffnung der Schule 1609 stammen, ist eine wörtliche Wiedergabe gerechtfertigt: *Wolgeborne, Edle und Gestrenge, gnedige gebietende Herrn, weil dem vorigen gebrauch nach bei dem examine und progressionibus der adelichen Jugendt sollen pfennige ausgethailt werden, hab ich mit ainem Goldtschmidt geredt, der rath man solle eiserne Stempfel machen lassen, das sey ein wehrent ding, sonnst muesse man Immer mit dem giessen, vil mühe haben. Der Schlosser mueß die Stempfel schneiden, Er wölle außgraben, Er sey an des Khaysers hof, bey der münz gewesen, und solch ding offft gemacht, von stockh und stempfel gibt man vier Teller, jedem stuckh zweyen, weil fünffferley pfennige sollen sein, werden zehn stuckh zwainzig Teller chosten. Er meldet aber das allemal widero etwas hereinkomme, den mit dem gießen Chost es vil mehr.*

Auf der kleinsten Pfennige solle ein Minerva, die ein Knaben ein Khraut in Mundt helt, ist genommen ex Aristotele, die Wurzel sein bitter aber die frucht ist siaß, auf der andern seitten das Österreichische Wappen, Inmassen hiemit ein pfennig Omne principium grave oder allein principium grave.

23. Sept. Ao 617. Handschrift 131, fol. 356v: *Bschaidt Herrn Inspectorn Anbringen p Schuelzehrung. Vermelte Zwelf ganze Teller sein auf die progressiones bewilligt den fünfften Octobris Ao 1618.*

24. OÖLA, Landschaftsarchiv Handschrift 130, fol. 62r.

25. OÖLA, Landschaftsarchiv Handschrift 130, fol. 136.

26. OÖLA, Landschaftsarchiv Handschrift 130, fol. 137v.

27. OÖLA, Landschaftsarchiv Bescheidebuch 1606–1612, Hs. 128, fol. 322v: . . . *Das Examen solle womöglich noch vor dem Marggt oder aber kurz hernach solemniter gestölt und abgehalten werden.*

28. OÖLA, Landschaftsarchiv, Annalen Hs. 130, Schulsachen betr. 1608–1617, fol. 40–141.

Auf dem andern Pfennig soll sein paupertas, ist ein knab, reicht mit der einen Hant mit Flügeln gehn Himel, wolt gern über sich, aber in der anderen hant, hat er ein schweren stein, der ziehet in unnder sich, sol herumb geschriben sein Haud facile emergunt, die übrigen wortt werden verstanden quorum virtutibus obstat Rex Augusta domi.

Auf dem dritten soll sein Historia Arionis, mit dem Delphin wie hie in buech gemahlet, premia virtutis.

Auf dem viertten soll sein pegasus darauf ein Knab sizet, mit ainem buech, der fleugt schon in der Höhe, wie hie auch im Buch gemalet Sic itur ad astra.

Auf dem fünfften solle sein Historia Orphei des gelehrten Poeten und Musici, darbey geschriben Et saxa sequentia traxit, wie hie im buech gemallet, auf der andern seitten abermal das Wappen und umb das Wappen Illustr. Proc. Austr. Sup.

Im Namen der Verordneten erklärten sich Helmhart Jörgen und Hans Geymann mit den Vorschlägen des Rektors einverstanden und beauftragten ihn, einen genauen Kostenvorschlag einzuholen.²⁸ Leider ließ sich bisher die weitere Abfolge bis zur Entstehung der Medaillen nicht nachweisen.

Im Anhang sind die bisher bekannten Prämienmedaillen der Linzer Landschaftsschule genauestens beschrieben und die auffindbaren Belegnachweise angeführt. Ein Vergleich der tatsächlich vorhandenen und der von Anomaus vorgeschlagenen ergibt folgendes interessantes Ergebnis, wobei der Einfachheit halber eine Zitierung nach Kolb erfolgt.

Der von Anomaus als kleinster Typ beschriebene Pfennig findet sich wieder in den Medaillen Kolb 277 und 278. Kolb 278 ist zugleich jene Medaille, die auf der Vorderseite das Wappen der Stadt Enns trägt. Es könnte sich hierbei um die Weiterverwendung des alten, bereits zur Zeit der Ennsener Epoche üblichen Typs handeln. Beide Medaillen sind gehenkt.

Der zweite Pfennig des Anomaus ist bisher nicht aufgetaucht. Thematisch orientiert sich der Vorschlag nach der in der Renaissance üblichen Vorliebe für Sinnbilder, hier handelt es sich um das Symbol der Armut als Hemmnis der Fähigkeiten, die den Verstand hinabzieht.²⁹

Von dem dritten Vorschlag wurde der Spruch in den Medaillen Kolb 776 und 279 übernommen. Das Motiv, die „Historia Arionis mit dem Delphin“ hingegen findet sich auf der Medaille Kolb 539. Der auf einem Delphin reitende und die Lyra spielende Arion verkörpert die Überwindung der Gefahr durch die Tugend. Auf dieser Medaille befindet sich der Spruch „Munera musarum“. Der vierte Vorschlag wurde zur Gänze nachvollzogen — Kolb 281 —, Motiv und Wahlspruch. Auch hier wurde wiederum ein antikes Thema zum Sinnbild.

Die fünfte Medaille und zugleich die größte — bei Anomaus erfolgt die Reihe beginnend mit der kleinsten — wurde dem Vorschlag getreu geprägt, sie tritt in der Medaille Kolb 280 auf. Das Motiv zeigt Orpheus, dem Mensch, Tier und Stein folgen, er ist Symbol der Macht der Beredsamkeit, der Musik und Dichtung. Die Umschrift *Et saxa sequentia traxit* unterstreicht den Sinngehalt dieser Medaille, die den besten Schülern verliehen wurde.

Auf die Gestaltung der Avers-Seite geht Anomaus nur kurz ein und zwar bei Beschreibung der fünften und ersten Medaille: . . . *auf der andern seitten das Österreichische Wappen . . . auf der andern seitten abermal das Wappen und umb das Wappen ILLUSTR. PROC. AVSTR. SVP.* Bis auf Kolb 278 zierte das Wappen des Landes ob der Enns alle Medaillen. Kolb 279 und 776 haben die gleiche Umschrift mit *ILLV. PROCE. ARCHID. AVS. SVP.* Kolb 278 und 277 *AVST. SVP.*

²⁸ OÖLA, Landschaftsarchiv, Annalen Hs. 130, fol. 142: *Volgt der Bscheidt darauß. Die Herrn Verordneten haben khein bedenken wider Invermelte des Rectoris mainung, doch soll er zuvor erkundigung des Unkhstens einziehen, unnd dessen die herrn Verordneten erindern, den Sechs und zwainzigsten Juni Sechzehnhundert und zehenden.*

²⁹ Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Hg. v. Arthur Henkel u. Albrecht Schöne, Stuttgart 1967.

ANAS, die beide auch das gleiche Motiv auf der Revers-Seite zierte, nur trägt Kolb 278 das Wappen der Stadt Enns. Dies würde dafür sprechen, daß diese Medaillen aus der Zeit vor 1600 stammen und das vertraute Motiv Weiterverwendung fand.

Im September 1610 erfolgte die Bezahlung der bei den ersten Prüfungen nach Wiedereröffnung der Schule verteilten Prämien.³⁰ Auch ein Blick auf die eingravierten Datierungen auf den bisher bekannten Medaillen bringt noch etwas Klarheit in das bisherige Dunkel der Entstehung und Verwendung der Medaillen.³¹ Folgende Medaillen sind mit Datierungen versehen: Kolb 280 mit 1613 und 1616, Kolb 539 mit 1615, Kolb 281 mit 1616 und Kolb 277 mit 1611 und 1613, sie entsprechen den Größen 43 mm, 40 mm, 33 und 25 mm, es ist somit eine Abstufung in vier Kategorien — von ANAS, die beide auch das gleiche Motiv auf der Revers-Seite zierte, nur trägt Kolb 278 das Wappen der Stadt Enns. Dies würde dafür sprechen, daß diese Medaillen aus der Zeit vor 1600 stammen und das vertraute Motiv Weiterverwendung fand.

Im September 1610 erfolgte die Bezahlung der bei den ersten Prüfungen nach Wiedereröffnung der Schule verteilten Prämien.³⁰ Auch ein Blick auf die eingravierten Datierungen auf den bisher bekannten Medaillen bringt noch etwas Klarheit in das bisherige Dunkel der Entstehung und Verwendung der Medaillen.³¹ Folgende Medaillen sind mit Datierungen versehen: Kolb 280 mit 1613 und 1616, Kolb 539 mit 1615, Kolb 281 mit 1616 und Kolb 277 mit 1611 und 1613, sie entsprechen den Größen 43 mm, 40 mm, 33 und 25 mm, es ist somit eine Abstufung in vier Kategorien — von Anomaus fünf angeregt — erkennbar. Dies wiederum spricht doch für eine Verwendung dieser Medaillen nach der Wiedereröffnung der Schule 1610 und sichert ihre Verwendung bis 1618. Die Gravur mit der Datierung erfolgte vor der jeweiligen Verleihung. Die Stücke Kolb 280 und 281 sind in der Sammlung des OÖ. Landesmuseums undatiert, dürften also nicht zur Verteilung gekommen sein. Meist sind Henkel angebracht, die das Tragen an einer Kette ermöglichten. Die restlichen Medaillen — Kolb 278, 279 und 776 — sind weder im OÖ. Landesmuseum noch im Münzkabinett Wien mit Datierungen versehen und haben mit dem Vorschlag des Anomaus meist nur den Spruch gemeinsam. Sie weisen zwei Größen — 38 mm und 27 bzw. 25 mm — auf und könnten eventuell aus der Zeit vor 1600 stammen, da der Spruch für den Anlaß auch nach 1609 passend war, wurde er weiterhin verwendet.

Der nun aufgefundene Gestaltungsvorschlag des Rektors Anomaus und die Umsetzung in der Ausführung der Medaillen sind doch Hinweise genug, daß diese Prämienmedaillen von der evangelischen Landschaftsschule in Linz an auszeichnungswürdige Schüler verteilt wurden, ihre Datierung und auch ihre Motive sprechen gegen eine Verwendung in der katholischen Schule der Jesuiten.

Die „Prämienmedaillen“ der evangelischen Landschaftsschule Linz zeichnen sich durch besonders schöne Ausgestaltung aus und nehmen in der Münz- und Medaillensammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums eine Sonderstellung ein. Sie stellen Raritäten dar, nur Einzelstücke sind von jedem Typ erhalten. Diese Tatsache ist auch daraus erklärlich, daß nach der politischen und religiösen Umgestaltung im Lande ob der Enns, gerade die Träger dieser Schulauszeichnungen als Angehörige des Protestantismus das Land verlassen mußten.

³⁰ OÖLA, Landschaftsarchiv, Bescheidbuch in Kirchen- und Schulsachen 1578—1619, Hs. 131, fol. 192: *Bschaydt Ins Einnehmer Ampt p. Honoria Scholastica. Die Herrn Verordneten bevelhen denselben Einnehmer Er soll dennen Herrn Schuel Inspector auf Jezo Instehendes examen dreißig gulden pro honoris scholasticus aus dem ambt zu stellen den anderten Septembris Ao Sechshundertzehnten.*

³¹ Herrn Wiss. Oberrat Dr. Helmut Jungwirth danke ich sehr herzlich für die liebenswürdige und prompte Überprüfung der im Münzkabinett Wien vorhandenen Linzer Prämienmedaillen.

ANHANG

Kolb 277

Av.: *AVST: SVP-ANAS*: Unter dem Erzherzogshut der verzierte Schild mit dem Wappen des Landes ob der Enns



Rv.: *GRAVE-PRINCIPIVM*. Rechts im Felde 1611 eingraviert. Unbekleideter Merkur mit Flügelhut, in der Rechten den Caduceus, reicht mit der Linken einem vor ihm knieenden Knaben einen Blumenstrauß.
AR, Dm: 25 mm, dat. 1611. OÖ. Landesmuseum, Münzkabinett Wien, dat. 1613.
Lit.: Appel, IV, 1, Nr. 1782. — Wellenheim II, 1, Nr. 10067. — Höfken S. 33, Nr. 19.

Kolb 278

Av.: *AVST: SVP-ANAS*: In einer Verzierung Schild mit dem Wappen der Stadt Enns



Rv.: wie Kolb 277

AR, gehenkelt, Dm: 25 mm, OÖ. Landesmuseum.

Lit.: Höfken Nr. 20 (wird hier der Schule in Enns zugeschrieben, Kolb 277 hingegen der katholischen Schule zwischen 1611—1613!).

Kolb 279

Av.: *ILLV: PROCE: ARCHID: AVS: SVP*. Das mit dem Erzherzogshut bedeckte Wappen des Landes ob der Enns



Rv.: *STVDET VIRT PREMIV*, vor und hinter der Schrift eine Verzierung. In der Mitte ein Y, auf dessen Spitzen zwei Knaben, von dem einen Spitz stürzt ein Kind zu dem unten befindlichen dürrn Strauch, auf dem anderen sitzt ein Kind mit einem Buch in der linken Hand, mit der rechten zeigt es auf den schwebenden Hl. Geist, unten Palmenzweig.

AR, Dm: 38 mm, Münzkabinett Wien, ohne Jahreszahl

Lit.: Appel IV 1 Nr. 1781 (erklärt irrigerweise das Y mit dem Ort Ybbs). — Wellenheim II, 1, Nr. 10068. — J. Bergmann, Medaillen auf berühmte Männer II, S. 72** (datiert diese Medaille in die Zeit vor 1600), Höfken Nr. 22.

Das Motiv dieser Medaille erweist sich als besonders beliebtes Emblem der Renaissance. Das Ypsilon, als Buchstabe des Pythagoras, bezeichnet die beiden Wege der Tugend und des Lasters, der Weg der Tugend führt zum ewigen Lohn, durch Tugend verdienen wir Ehre.

Kolb 280

Av.: *PROCERES ARCHIDVC — ATVS AVSTRIAE SVP ANASVM*. Wappen



Rv.: *ET SAXA SE — QUENTIA TRAXIT*. Lyra spielender Orpheus, bei einem Baume sitzend von verschiedenen Tieren umgeben, auf einem höheren Ast lauscht ein Kind.

AR vergoldet, Dm: 43 mm, ohne Jahreszahl, OÖ. Landesmuseum, Münzkabinett Wien, AR, dat. 1616, AR vergoldet, dat. 1613.

Lit.: Höfken Nr. 24

Kolb 281

Av.: *PROC. AVST.-SVP. ANAS* Wappen



Rv.: *SICITVR ADA STRA*. Ein auf dem Pegasus nach links reitender Knabe, in der rechten Hand ein Buch emporhaltend.

AR, Dm: 33 mm, OÖ. Landesmuseum, AR, Münzkabinett Wien, dat. 1616.

Lit.: Höfken Nr. 21;

Katalog d. Sammlung Bretfeld Nr. 31220, Katalog Sammlung Unger Nr. 1362 mit eingravierter Jz. 1616.

Kolb 539

Av.: *PROC: ARCHID: AVST: SVP ANAS: Wappen*



Rv.: *MVNERA MVSARVM* Arion, die Lyra spielend, sitzt auf einem Delphin, im Hintergrund ein Segelschiff.

AR, Dm: 40 mm, wurde 1890 vom OÖ. Landesmuseum um 25 fl angekauft, AR, Münzkabinett Wien, dat. 1615.

Lit.: Höfken Nr. 25

Kolb 776

Av.: *ILLV: PROCE: ARCHID: AVS: SVP Wappen*



Rv.: *STVD: ET: VIRT: PREMIVM*. Stehender Mann vor einem Knaben mit Buch, hinter ihm knieender Knabe, darüber Strahlen mit „Jehova“.

AR, Dm: 27 mm, wurde 1897 bei der Auktion der Sammlung Unger (Nr. 1360) um 27 Kronen vom OÖ. Landesmuseum angekauft.